

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 12

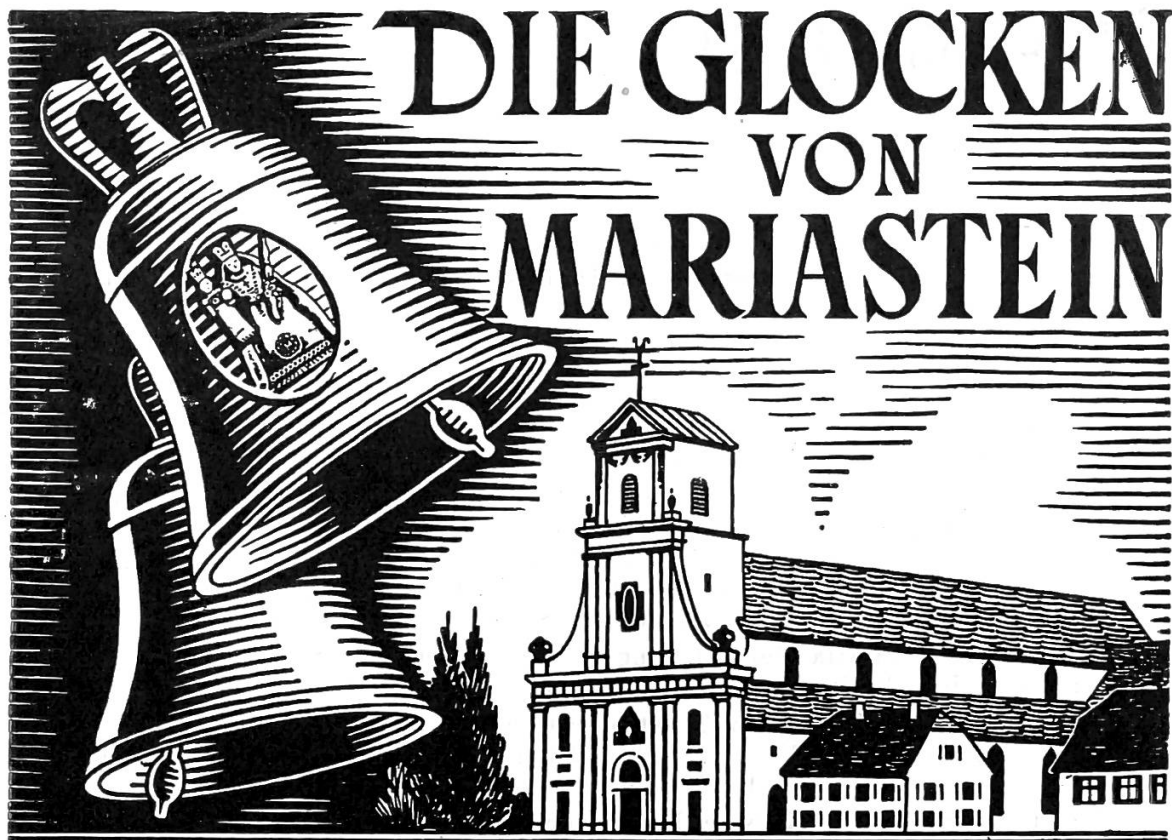
PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928. — Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 4.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12

Mariastein, Juni 1953

30. Jahrgang

D e s
A p o s t e l s
T r o s t

Brüder, ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen
sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

R ö m. 8, 18

Gottesdienstordnung

19. Juni: Fr. Oktav vom Herz-Jesu-Fest. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
21. Juni: 4. So. n. Pf. und Gedächtnis des hl. Aloysius von Gonzaga, Patrons der studierenden Jugend. Evgl. vom reichen Fischfang. Hl. Messen von von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
24. Juni: Mi. Fest des hl. Johannes des Täufers. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
28. Juni: 5. So. n. Pf. Evgl. von der wahren Gerechtigkeit Gottesdienst wie am 21. Juni.
29. Juni: Mo. Fest der beiden Apostelfürsten Peter und Paul. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.30 Uhr Vesper.
30. Juni: Di. Gedächtnis des Völkerapostels Paulus. 8.30 Uhr: Hochamt.
1. Juli: Fest des kostbaren Blutes Jesu Christi und erster Mittwoch, darum **Gebetkreuzzug**. Beichtgelegenheit vor- und nachmittags. 10.00 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit 14.30 Uhr- Rosenkranz. 15. Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakramentalem Segen.
2. Juli: Do. Fest «**Mariä Heimsuchung**», 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
3. Juli: Herz-Jesu-Freitag mit Sühne-Kommunion. 8.30 Uhr: Amt.
4. Juli: Sa. Fest «**Maria vom Troste**» mit Oktav. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Feierliche Vesper. 20.00 Uhr: Feierl. Komplet mit Aussetzung, Litanei, Segen und Englischer Gruss.
5. Juli: 6. So. n. Pf. und **äussere Feier vom Maria Trostfest**. Morgens 5 Uhr: Feierl. Glockengeläute und Beginn der hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang bis 9 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug der H. H. Prälaten, dann Festpredigt, hernach Pontifikalamt, wobei der löbl. Kirchenchor von Laufen den Gesang besorgen wird.
Nachmittags findet bei günstiger Witterung die grosse Muttergottes-Prozession mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein statt. Daran beteiligen sich die verschiedenen Vereine und Kongregationen, Klerus und Volk nach den Anweisungen der Zugsordner. Mögen alle mit Gebet, Gesang und Musik beitragen, zum Lob der Himmelskönigin. Nach der Prozession ist Vesper mit sakram. Segen. Darauf begleiten die Banner- u. Fahnenträger die H. H. Prälaten zurück zur Klosterpforte. Abends 8 Uhr schliesst die Feier mit der feierl. Komplet unter Glockengeläute.
7. Juli: Di. Fest des hl. Bischofs **Willibald**. 8.30 Uhr: Hochamt.
8. Juli: Mi. Jahrzeit für die verstorbenen Kleriker und Laienbrüder. 8.30 Uhr: Feierl. Requiem mit Libera.
11. Juli: Sa. Schutzfest unseres hlsten. Ordensstifters **Benediktus**. Vollk. Ablass unter den gewönl. Bedingungen. 8.30 Uhr: Feierl. Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
12. Juli: 7. Sa. n. Pf. Evgl. von den falschen Propheten. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper und Segen.
19. Juli: 8. So. n. Pf., **Skapuliersonntag** und Pilgerzug aus dem Luzernerbiet. Evgl. über das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. 7.30 Uhr kommen die ersten Pilger. Um 8 Uhr haben sie eine Gemeinschaftsmesse in der Gnadenkapelle. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 13.30 Uhr: Rosenkranz und Ansprache des Pilgerführers, dann Predigt, hernach gesungene Vesper, Aussetzung und Segensandacht. Dann Segnung der Andachtsgegenstände. 14.30 Uhr: Abschiedsgruss bei der Gnadenmutter.

Bitte, anmelden!

Vereine und Kongregationen, die sich an der Prozession vom Maria Trostfest beteiligen wollen, mögen sich zwecks richtiger Einteilung rechtzeitig anmelden.

Die Sendung

Z U M 24. J U N I

Die alte Burgfeste Machärus schien in den Felsen hineingewachsen zu sein. Grau und wuchtig lastete sie auf dem Gebirge von Juda. In der schweigenden Morgenfrühe segelten gleissend blaue Vögel auf breiten Schwingen um den geduckten Eckturm. Nicht achteten sie in sorglosem Flug des Raubhähers, der in steiler Höhe über ihnen kreiste, zum Stosse bereit.

In eines Vernichters Gewalt war auch Johannes, der heilige Wüstenprediger, gefallen, dessen hohe, von den Wüstenstürmen und den Kämpfen des Lebens ungebrochene Gestalt sich kraftvoll von dem feuchtglitzernden Gemäuer des Kerkers von Machärus abhob. Langsam formten seine Lippen die Worte des Psalmisten um: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehasst; darum überwältigte mich die Hand des Feindes.“ Der Gefangene des grausamen Herodes hatte erfahren, was es kostet, unerschrockenen Freimut vor die Purpursitze der Mächtigen zu tragen, das unerbittliche: „Es ist dir nicht erlaubt“ zu sprechen. In unbeugsamer Strenge hatte Johannes vor dem gekrönten Wüstling gestanden, ihm die Mahnung in das entnervte, von Leidenschaft gezeichnete Gesicht geschleudert. Nicht bereute er es. Noch heute würde er die Forderung von neuem hintragen in das prachtstrotzende Gemach des unwürdigen Fürsten. Was bedeutete Freiheit und Leben, wenn es galt, heilige Sittengesetze zu verteidigen!

Johannes hatte sich auf den breiten Stein gesetzt, der unter dem vergitterten Fenster der Kerkerzelle lag. Ein schmaler Sonnenstreif drängte sich in den unheimlichen Raum und erfasste leuchtend einen Strauss Blumen. Langstielige Schwertlilien waren es, von lieblichem Blau. Einer seiner Jünger hatte sie ihm gebracht. Und demutsvolle Grösse gab Johannes dem Jünger mit für den Erhabenen, der seiner Seele nahe war. Und er hatte die Worte wiederholt: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“

Eine Blume glitt von dem rauhen Tisch, gestreift von dem Aermel des härenen Gewandes. Mit einer sanften Bewegung, die man dem abgehärteten Mann der Wüste kaum zugetraut hätte, hob Johannes sie auf. Im Heimatgärtlein seines Elternhauses zu Hebron blühten einst Schwertlilien, als die Jungfrau von Nazareth seine fromme Mutter Elisabeth heimsuchte. Weissagend unter dem Strahl des heiligen Geistes hatte Elisabeth die Gebenedeite des göttlichen Ratschlusses empfangen. In demütiger Herzlichkeit hatte sie die junge, begnadete Verwandte in ihre Arme geschlossen. Bei dem Gruss der Jungfrau aber ward das Kind des jüdischen Priesters Zacharias, das Elisabeth unter dem Herzen trug, geheiligt und durch vorausgehende Erlösungskraft dem Banne der Schuld entzogen. Da erhob die Heilige ihre Stimme zum jubelnden Magnifikat und hellauf flammte das Lichtlein in der weissen Ampel des Priesterhauses. Dienend und helfend war sie geblieben. Ihn, den Knaben Johannes, hatte sie auf den Armen getragen, wenn die Mutter müde schlief. Ihm hatte sie die alten heiligen Weisen gesungen, die sie als fromme Tempeljungfrau auf dem Sionsberg gelernt hatte. Und später noch oft in mancher heimlichtrauten Stunde hatte Elisabeth dem

lauschenden Knaben von dieser Heimsuchung erzählt. Wenn sie aber zu dem Sätzlein kam: „Die Jungfrau grüsste mich“, da wurde sie wie verklärt und schien in eine andere Welt hineinzublicken. Bis in die Schauer des Kerkers war das Wissen um diese geheimnisvolle Heimsuchung mit dem Sohne des alttestamentlichen Priesters gegangen.

Das Getöse des Wildbaches, der sich zwischen Felsbrocken an dem Kerker gemäuer vorbei den Weg zum Jordan suchte, liess die Erinnerung des Einsamen an die Ufer des Flusses ziehen, wo er den heilsuchenden Scharen die Busstaufe spendete. Da geschah es in einer schweigenden und doch so gewaltigen Stunde, dass er sich dem gegenüber sah, dem er den Weg bereitete, dem Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. In Schauern der Demut hatte er in Erfüllung von des Herrn Befehl das Taufwasser über ihn ausgegossen. Der Himmel hatte sich geöffnet in blauender Weite und die Botschaft von der göttlichen Ueberratur des Gesandten war über den Fluten des Palästinaflusses erklingen.

Und dann war Johannes in der starren Wüste des Herrn Wegbereiter gewesen. Der fahle Horizont hatte den Widerhall der Donnerstimme des „Rufenden in der Wüste“ zurückgeworfen, in die nachdrängenden Massen hinein. Den Messias wollte das erregte Volk in ihm, dem Rufer und Mahner im härenen Kamelhaargewand, erkennen. „Es steht Einer unter euch, den ihr nicht kennt. Ich bin nicht würdig, Ihm die Schuhriemen aufzulösen.“ Das war die Antwort des Vorläufers gewesen. Und immer wieder hatte er sich in tiefster Ehrfurcht von dem Erhabenen ferngehalten, der „mit Feuer und dem Heiligen Geist“ taufte. Alles Menschliche war zurückgetreten vor der gewaltigen Mission des Gottmenschen.

Das Seherauge des dem Tode Geweihten schaut den Messias und sein Reich. Den Feind und seine Gewalt fürchtet er nicht. Er ist ein Rufer gewesen, ein Kämpfer in stärkster Bereitschaft. Seine Sendung ist erfüllt. Der Weg ist dem bereitet, auf den die Völker harren.

Hochaufgerichtet steht Johannes in der Zelle des Kerkers der ragenden Burgfeste. Mit dem Finger zeichnet er auf den feuchtglitzernen Stein des Verliesses die Worte, die seines Lebens Krone gewesen: „Sehet da das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ Ein Sternbild erhebt sich in schimmerndem Licht über dem Kerker von Machärus.

Maria Pohl.

Gebetskreuzzug vom 3. Juni

Der Vortag von Fronleichnam führte 400 Opferseelen nach Maria Stein. Abt Basilius erklärte den Pilgern in der Predigt das Geheimnis des Altars. Er weist hin auf Sinn und Zweck eines Altares im alten wie im neuen Bunde und in welcher Gesinnung daselbst geopfert wurde. Der Altar des Abendmahlssaales und die Altäre der Apostel waren höchst einfach; zur Zeit der Christenverfolgungen wurden sie über den Gräbern der hl. Martyrer errichtet. Heute noch werden in jedem Altar Reliquien von Heiligen eingelegt, und warum? Bewusst unserer Sündhaftigkeit bitten wir die Heiligen um ihre Fürbitte, und diese selbst weisen uns hin auf den Altar, wo sie die Kraft zu ihrem Opferleben geschöpft.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 1. Juli. P. P. A.

Goldenes Priester-Jubiläum

50 Jahre Priester! 50 Jahre Verkünder göttlicher Wahrheit und Ausspender der Gnade und des Segens! Gewiss Grund genug zu jublieren und sich zu freuen im Herrn; Grund genug, Gott zu danken für seine grosse Güte und die Fülle der erhaltenen und ausgeteilten Gnaden und Wohltaten.

Wenn der Priester alle Tage nur die heilige Messe liest, welcher ein Strom von Gnade und Segen geht da aus auf die Kirche Gottes und die arme Menschheit; wenn er dazu noch das offizielle Kirchengebet, das Brevier und seine privaten Gebete verrichtet, wenn er Jung und Alt in Predigt und Christenlehre in den Glaubenswahrheiten unterweist, wenn er gewissenhaft das Wort Gottes verkündet und die heiligen Sakramente spendet, wenn er pflichtgemäss die kirchlichen Vereine und Liebeswerke betreut, wenn er die lieben Kranken gerne besucht, Betrübte tröstet und den Sterbenden liebevoll beisteht, wenn er ein Herz hat für Arme und Notleidende, wenn er so weit nur möglich in leiblicher und seelischer Not hilft und für Lebende und Verstorbene betet, opfert, sühnt, dann hat er wahrhaftig ein segensreiches Tagewerk geleistet und darf sich freuen.



Hochw. P. Isidor Schmid, ein Fricktaler Bürger, aus der Pfarrei Herznach, kann am 12. Juli im 77. Altersjahr auf 50 Jahre priesterlicher Wirksamkeit zurückblicken. Nach Absolvierung seiner humanistischen und theologischen Studien wurde er von seiner Eminenz Kardinal Katschtaler im Dom zu Salzburg zum Priester geweiht. Ein Jahr darauf stand er bereits als Pfarrer der Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon vor, 1909 kam er als Seelsorger nach Metzlerlen und 1906 riefen ihn die St. Pantaleoner wieder als Pfarrer zurück. Mit grossen Opfern an Geduld und Geld führte P. Isidor daselbst die Renovation der Kirche, der Orgel und Kirchenglocke durch und sorgte der Gemeinde für Krankenschwestern. 1937 folgte er dem Ruf der Obern als Spiritual zu den Benediktinerinnen von Oftringen und seit 1947 betreut er die Insassen der Strafanstalt Altdorf.

Überall war ihm ein reiches Mass von Arbeit beschieden, das er nach besten Kräften zu erledigen suchte. Waren ihm dabei auch viele Seelsorgsfreuden zuteil, so fehlten andererseits auch die Tage des Kreuzes und Leidens nicht, wie es das Los eines jeden Priesters ist. Dessen ungeachtet steht er heute noch ungebrochen in rüstiger Gesundheit da und wirkt nach Pflicht und Schuldigkeit für das Reich Gottes. Im Namen

aller ehemaligen Pfarrkinder und aller, denen er Gutes getan, danken wir ihm für alle priesterliche Hilfe; wir wünschen ihm Gottes reichsten Segen zu seiner Seelsorgstätigkeit und einen noch langen und sonnigen Lebensabend.

P. P. A.

Der Krankentag vom 28. Mai

Am Donnerstag der Pfingstwoche hielt Mariastein den ersten Krankentag des Jahres ab unter dem Nachwehen des Pfingststurmes. Die Nacht zuvor war nämlich ziemlich stürmisch und brachte der dürstenden Erde ihren lang ersehnten Regen. Einen grossen Gnadenregen vermittelte der Gottesdienst des Krankentages den 500 Pilgern, die sich im Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein zusammengefunden. In der Predigt vom Vormittag suchte H. H. P. Hugo den andächtigen Pilgern durch Hinweis auf die Allmacht, Güte und Treue Gottes das Vertrauen auf Gott zu wecken. Er zeigt ihnen dann, wie sie als Glieder des mystischen Leibes Christi keine unnützen Glieder der menschlichen Gesellschaft seien, sondern durch Aufopferung ihrer Gebete und Leiden mithelfen können an der Bekehrung armer Sünder, an der Rettung unsterblicher Seelen. — Mut und Kraft zu diesem Entschlusse schöpften die Kranken hernach aus der Mitfeier des hochheiligen Opfers, zu dem viele wegen ihrer leiblichen Gebrechen oft keine Gelegenheit haben.

Beim Nachmittags-Gottesdienst grüssten die Pilger zunächst die Mutter vom Trost in andächtigem Rosenkranzgebet. In der anschließenden Predigt zeigte H. H. P. Plazidus den lieben Kranken, wie der Heilige Geist in allen Lagen unser Tröster sein will, wenn wir ihn demütig bitten. Im Gebet lässt er uns Sinn und Wert des Krankseins und der Leiden erkennen. In der Krankheit lässt Gott den Menschen mehr an seine himmlische Bestimmung denken und rüstet ihn mit der himmlischen Gabe der Liebe zu Gott, mit Friede und Freude über die Kinderschaft Gottes aus, sowie mit Geduld über sich und die Mitmenschen.

Nach des Priesters Trostwort schritt der göttliche Tröster im Sakrament der Liebe segnend durch die Reihen der Kranken, während die Scharen ihm zuriefen: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich unser. — Jesu Segen war ihnen Gewähr für die Erhörung der Bitte. Am Schluss der folgenden Segensandacht segnete Jesus nochmals alle. Dann dankten alle freudigen Herzens für alle empfangenen Gaben und Wohltaten im schönen Volkslied: Grosser Gott, wir loben Dich!

Der nächste Krankentag wird Dienstag, den 18. August, abgehalten werden.

P. P. A.

PRIESTER-EXERZITIEN **im Kurhaus „Kreuz“ in MARIASTEIN**

von abends 7 Uhr, den 5. Oktober, bis nachmittags 4 Uhr, den 8. Oktober, unter Leitung eines Benediktinerpaters. Logis und Verpflegung im Kurhaus selbst. Zelebration und Hochamt in der Wallfahrtskirche. Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl baldmöglichst erwünscht.

Willkommen zum Trostfest

Wiederholt hatte Jesus zu den Aposteln gesprochen von seinem Heimgang zum Vater. Doch Sinn und Zweck blieb ihnen unverständlich. Wie er ihnen weiterhin noch prophezeite: die Welt wird euch hasen und verfolgen bis aufs Blut, weil sie mich gehasst und verfolgt, und der Jünger nicht über dem Meister ist, da wurden sie mutlos und verzagt. Allein der Heiland musste einmal offen mit ihnen reden, um sie zu heilen von ihren falschen Messias-Träumereien, von ihrer Aspiration auf die irdischen Sessel im Weltreich.

Diese Verstimmung und Niedergeschlagenheit wohl bemerkend, begründete Jesus seinen Weggang mit den Worten: „Es ist gut, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, werde ich ihn euch senden“ (Joh. 16, 7).

Der Heilige Geist sollte also nach dem Heimgang Jesus der weitere Lehrer und Tröster der Apostel und der Kirche Christi sein und bleiben. Dieses Versprechen musste die Apostel sicher trösten. Unter der Obhut und dem Beistand des Heiligen Geistes konnten die Apostel ruhig der Zukunft entgegensehen; als allmächtiger Gott wie der Vater und Sohn wird er sie gut leiten und regieren in der Ausübung ihrer priesterlichen Amtspflichten; er wird sie in alle Wahrheit einführen und sie an alles erinnern, was Christus ihnen gesagt hat.

Diese Bürgschaft musste die Apostel trösten und freuen, wie auch die testamentarische Uebergabe der Mutter Jesu an sie und alle Erlösten. Maria, die Mutter der Apostel! Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden; nicht jedem auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden“, sagt der Dichter. An Maria hatten die Apostel wirklich eine treubesorgte, tröstende und helfende Mutter. Sie hat die Apostel in der Ausübung ihres göttlichen Auftrages kräftig unterstützt, sie hat sie bei allen Schwierigkeiten und Verfolgungen belehrt, getröstet, aufgemuntert, hat ihre Seelsorgsarbeit mit ihrem Gebet und ihrem Segen begleitet, und wenn die Apostel trotz Hass und Verfolgung der Welt ihrem göttlichen Meister treu geblieben sind und ihre Arbeit im Weinberg des Herrn eine gesegnete war, verdankten sie das, nebst dem Beistand des Heiligen Geistes der Hilfe und der Fürbitte der Gottesmutter

Die neuheidnische Zeit ist auf die Nachfolger der Apostel, auf die Kirche Christi und die Priester, die Verkünder göttlicher Wahrheit und Ausspender der Geheimnisse Gottes nicht besser zu sprechen, als auf die Apostel. Wir sehen in den kommunistischen Ländern Europas und Asiens alle Greuel und alle Grausamkeit heidnischen Christenhasses und brutaler Gewalt an der Arbeit, Christi Kirche zu verfolgen und zu vernichten. Die Zahl christlicher Laien und Priester, die in Gefängnissen schmachten oder grausam gemordet worden sind, geht in viele Hunderttausende. Alle diese Verfolgten trugen ihre Leiden um Christi willen, im Vertrauen auf die Kraft von oben und den Beistand der Gottesmutter eingedenk der göttlichen Verheissung: „Selig, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen um meinetwillen“, und wiederum:

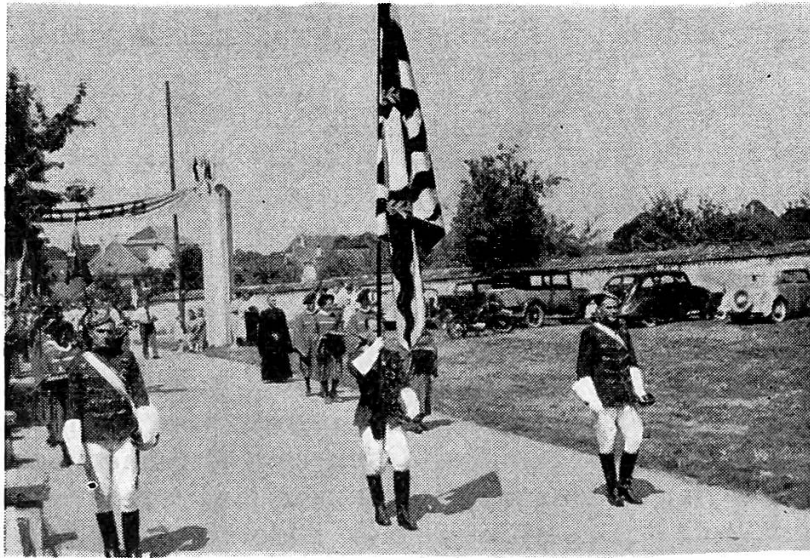


Marienstatue aus dem Münster in Freiburg i. Br., die im Krieg beschädigt worden.

„Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Bei aller Verfolgung vergisst die Mutter vom Trost ihre Kinder nicht und kein Gebet zu ihr bleibt unerhört.

Kommet darum, ihr trost- und hilfesuchenden Christen am Maria-Trostfest in Scharen nach Mariastein, gebt der Gnadenmutter das Ehrengeleite und singt mit der gläubigen Volksmenge: „Jungfrau, wir dich grüssen, o Maria hilf ...“

P. P. A.



Bilder von der Maria-Trost-Prozession von 1952.

Barmherzigkeit

„Barmherzigkeit!“ Welchem Christenherzen wäre dieses Wort nicht lieb und teuer? Erinnerung es uns doch an all die Liebe und Güte Gottes zu uns Menschenkindern, deren Höhepunkt der hl. Apostel Johannes in die Worte fasst: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Eingebornen dahingab!“ —

Barmherzigkeit wünscht der Mensch für sich von Gott! Barmherzigkeit wünscht er sich aber auch von seinen Nebenmenschen! — Aber leider gibt es nicht wenige Menschen, die wohl, wie der ungerechte Knecht im Evangelium, die Barmherzigkeit für sich voll und ganz in Anspruch nehmen, jedoch geradezu ein steinernes Herz haben, wenn es gilt, dem Nächsten Barmherzigkeit zu erweisen!

Nicht auf die Barmherzigkeit der Menschen, die auf gar schwachen Füßen steht, sei daher jetzt unsere Aufmerksamkeit gerichtet, sondern auf jene, die der Liebe des göttlichen Erlöserherzens entströmt und zu dem wir vertrauensvoll flehen: „Herz Jesu, geduldig und von grosser Erbarmung, erbarme dich unser!“ —

Welcher Mensch, der noch ein wenig Gottesglauben besitzt, wäre so dreist, zu behaupten, dass er der Barmherzigkeit Gottes nicht bedürfe? Wir sehen ganz ab von jenen Seelen, die dem reichen Prasser gleichen, von dem der Heiland im Evangelium spricht, und auf die das ernste Wort des hl. Paulus seine Anwendung findet: „Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch, ihren Ruhm setzen sie in das, was ihre Schande ist, ihr Sinnen geht auf Irdisches!“ (Phil. 3, 19.)

Nein, das ganze Menschengeschlecht darf sich glücklich schätzen, dass es den Erbarmungen Gottes anheimgestellt ist; jeder Einzelne hat sich aber, mit der Gnade Gottes, durch sein sittliches Betragen dieser Erbarmungen soviel als nur möglich würdig zu machen. Auch hier gilt des Heilands Wort: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die, so Gewalt brauchen, reissen es an sich!“ (Matth. 2, 12.)

Das Erbarmen Gottes ist so recht unser tägliches Brot, ohne das wir auf dem Weg zum ewigen Leben verschmachten müssten! Sind wir doch wie Kinder, die an der Mutterhand strauchelnd gehen und ängstlich über die kleinsten Schwierigkeiten stolpern! — Stolpern, vielleicht gerade dort, wo wir selbst es am wenigsten erwarteten. — Gott lässt solches Straucheln zu, um unseren Stolz auf eingebildete Kraft zu zerstören, zu demütigen, oder uns im Kampfe nicht erlahmen zu lassen! — Diese Tatsache kommt einem so recht in schwerer Krankheit zum Bewusstsein, wenn man durch dieselbe an den Rand des Grabes gebracht wurde! Man muss sich an dieser scharfen Grenzscheide zwischen Leben und Tod gefunden haben, um über den Ernst der Lage, in der sich eine Seele befindet urteilen zu können! —

Du hast sicher schon von den engen Gebirgspfaden hoch in den Alpen gehört, die sich steil an einer Felswand dahinziehen, während eine tiefe Schlucht mit dahinstürzendem Wildbach gierig gleichsam nach dem kostbaren Menschenleben lechzt. Nur geübte Touristen dürfen sich unter kundiger Führung eine solche Tour leisten! Allzu kühner Wagemut hat schon viele Opfer gefordert.

Du bist, o Mutter, unser Trost . . .

Du bist, o Mutter, unser Trost,
In schweren, dunklen Stunden,
Wenn Krankheit Leib und Seele hält
In hartem Bann gebunden.

Wohl ist nicht liebe Hilfe fern,
Und selbstlos fromme Güte,
Und manche treue Helferhand
Sich opfernd für uns mühte.

Doch alles Menschentrösten bleibt
Im Leiden nur ein Schatten,
Wenn alles Hoffen sich verschliesst,
Und Kraft und Mut ermatten.

Doch wenn die tiefste Traurigkeit
In Angst und Not uns rissen,
Da steigt dein Bild, o Mutter, auf
Aus allen Finsternissen.

Ein wundersames Trösten träuft
In unser Elend nieder,
Das Mutterauge schaut uns an,
Und sieh', wir hoffen wieder.

Ein Trost, der von der Mutter kommt,
Er gleitet in die Herzen,
Er legt wie eine Mutterhand
Sich sanft auf unsere Schmerzen.

So segnen wir den Krankentag
Und harren seiner Gnaden;
Es hat, uns mild zu trösten, ja
Die Mutter eingeladen.

Maria Pohl

Nun denn, ähnlich ergeht es einem Menschen in schwerer Leidensstunde, er wandelt — oft ohne es nur zu ahnen — am Rande der Ewigkeit, und erst nach überstandener Schwierigkeit merkt er den gähnenden Abgrund, an dem er vorbeitaumelte! Wahrlich, gerade in solchen Stunden hat der Mensch, mehr denn je, die Barmherzigkeit Gottes notwendig! Darum gilt es, in gesunden Tagen des göttlichen Erbarmens zu gedenken und gerne um dieses Erbarmen zu flehen, vermittelt der inhaltsschweren Worte: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!“ —

Bedenken wir es wohl: niemals können wir die unendliche Barmherzigkeit so lieben und ihr so vertrauen, wie sie es verdient! Unser Ver-

trauen mag noch so grenzenlos hingebend sein, es wird nie der unendlichen Liebe Gottes entsprechen! So wollen wir denn unser Herz weit werden lassen und ein unermessliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit hegen und pflegen!

„Ich weiss, dass du mein Vater bist,
In dessen Arm ich wohl geborgen.
Ich will nicht fragen, wie du führst,
Ich will dir folgen ohne Sorgen.
Und gäbest du in meine Macht
Mein Leben, dass ich selbst es wende,
Ich legt in kindlichem Vertrauen
Es nur zurück in deine Hände!“ —

P. M. G. B.

Heiligmässige Mutter!

Wohl jeder hat schon von dem heldenmütigen Erzbischof von Zagreb, Mgr. Stepinac, gehört, der durch die jugoslawische Regierung verhaftet, in Gefängnis geworfen und von einem Gericht, wie vorauszu-
sehen, ungerecht verurteilt wurde.

Im Jahre 1923 liess Frau Havlik, eine Jugoslawin, die mit einem Amerikaner verheiratet war und in Clyde im Staate Missouri wohnte, ihre dreizehn Kinder an ihr Krankenbett kommen. Schon seit langen Jahren hatte Frau Havlik, überzeugt, dass das Priestertum das Salz der Erde sei, Groschen um Groschen gespart, um einem braven Jüngling zum Priestertum zu verhelfen. Ihre Kinder versprachen, das Sparguthaben der Mutter in diesem Sinne zu verwenden, und sie sandten das Geld an eines der Priesterseminarien in Rom.

Einige Zeit später erhielt eine der Töchter der Frau Havlik ein Schreiben vom Rektor eines Seminars, worin dieser mitteilte, dass man einem ehemaligen Offizier mit Namen Ludwig Stepinac das Priestertum mit diesem Geld ermöglichen wolle. Der Rektor teilte in dem Schreiben noch mit, dass die Mutter Ludwig Stepinac' dreissig Jahre lang drei Mal wöchentlich gefastet habe, damit der Herrgott ihrem Sohn die Gnade des Priesterberufes schenken möge.

So standen im Anfang der Berufung des glorreichen Bekenners Mgr. Stepinac, Erzbischof von Zagreb, zwei Mütter. Eine, die ihn auferzogen und sich jahrelang Opfer auferlegt hatte, auf dass er ein Diener Gottes werden möge, und eine andere Mutter, die jahrelang Groschen um Groschen gespart hatte, um der Kirche einen Priester schenken zu können. Aus Kan. St. von M. N.

Weich herrliches Beispiel von Glaubens- und Opfergeist zur Weckung und Förderung von Priesterberufen.

Weisheits-Spruch.

Eher bringst du die Sonne zum Erblinden,
Als die Kirche zum Verschwinden.

Joh. Chrysostomus.

Ein silbernes Dienst-Jubiläum

Am 25. Juni 1928 trat Fr. Marie Frick, aus Wald in Hohenzollern, bei den Benediktinern, den Hütern des Heiligtums U. Lb. Frau vom Stein, als Hausangestellte in den Dienst und kann nun auf volle 25 Jahre treuen Dienens zurückschauen; sie darf sich freuen, so viele Jahre gewissenhaft ihre Pflicht getan zu haben.



In den ersten Jahren besorgte Fr. Marie Wohnung und Wäsche und half in der Küche aus. Bei Wechsel der Köchin übernahm sie selbst deren keineswegs leichte Arbeit. Doch sie erledigte sie mit grosser Umsicht und Gewandtheit, dass selbst die hohe Regierung ihr Anerkennung zollte und ihr gern die Aufenthaltsbewilligung erteilte.

Aber mit den Jahren wurde Fr. Marie dieser Kochdienst doch zu streng, zumal ihr Augenlicht darunter litt. Sie widmete sich wieder der Wäsche und besorgte die Schneiderei und Glätterei. Diese Arbeit häufte sich beim Zuwachs des Conventes. Wie viel Wäsche ist in 14 Jahren durch ihre Hände gegangen und wie viel musste ausgebessert und geflickt werden. Das tat sie immer mit grossem Verständnis und Selbstverständlichkeit. Möge sie einst wie jener Klosterbruder, der die Schneiderei besorgte, auf dem Sterbebett auf ihre Nadel zeigen und sagen können: Das ist mein Instrument, mit dem ich mir den Himmel verdient habe, denn jeden Stich tat ich Gott zu Ehren und Gott zulieb. Doch vor ihrem Heimgang wünschen wir ihr noch viele Jahre rüstiger Arbeit, und bitten Gott, er möge ihr die geleisteten Dienste mit guter Gesundheit und einem heiteren Frohsinn vergelten und am grossen Zahntag die Krone des ewigen Lebens.

Die verstummte Glocke EINE LEGENDE

Als Gott die Welt erschaffen hatte, da formte Er noch am späten Abend des sechsten Tages eine Glocke aus feinstem Metall und gab ihr den stolzen Namen „Hosanna“. Was meinst du wohl, wie gross die Glocke war? O weit grösser als die von Mariastein und noch schwerer als die „Grosse Pummerin“ im Stephansdom zu Wien; ja so gross, dass Gott sie an einem Fixstern des Firmaments aufhängen musste und eine ganze Legion Engel benötigte, um sie in Schwung zu bringen. Obwohl das letzte Werk Gottes, war die Glocke gut, ja sehr gut geraten, wie alle seine Werke. — Am siebenten Tage nun, als Jahwe ausruhte, vom Sechstageswerk, sollte „Hosanna“ den ersten Sabbat einläuten und Gottes Lob in den ganzen Kosmos hinaus verkünden. Und siehe, als ihr feierliches

Geläute zum ersten Mal durch das Schweigen des Weltalls ertönte, da lauschten alle Chöre der Schöpfung, nicht bloss die neun Chöre der Engel und das erste Menschenpaar im Paradies, sondern auch das unabsehbare Heer der Tiere auf der weiten Welt. Sie alle schauten verwundert in die Richtung des geheimnisvollen Glockentones und sanken, in tiefer Ehrfurcht, anbetend in die Knie. Jeden Morgen und jeden Abend ertönte fortan die ehernen Stimme „Hosannas“ zur Ehre und zum Lobpreis des Allerhöchsten. Und so blieb es bis zum unseligen Tag, an dem Adam und Eva, von der Schlange betört, mit sündiger Hand in die Ordnung des Kosmos eingriffen, und voller Hochmut Gott gleich sein wollten. Da plötzlich hüllte sich die entsetzte Natur in den Mantel der Trauer; Frau Sorge kam ihres Weges in grauem Gewand, Schnitter Tod breitete das Bahrtuch aus über die ganze Erde für seine kommende Ernte; die bisher so zahmen Tiere verkrochen sich vor dem sündigen Menschen in die Erde, oder liefen voll Zorn in den Wald oder in die Wüste: „Hosanna“ aber schloss ihren ehernen Mund und weinte. Nur die Sage wusste noch von ihr zu erzählen und von ihrem Jubel ohne Worte, der einst die Schöpfung erfüllt hat.

Jahrtausende waren inzwischen vergangen, da plötzlich in einer Nacht — es war die seligste aller Nächte — wurde „Hosanna“ von Engeln aus dem Schlaf geweckt und fing wieder an zu läuten, anfangs heiser, dann aber immer heller und lieblicher und jubelnder, so wie damals am Schöpfungsmorgen. Was war geschehen? So höre! Das nämliche WORT, das einst das Weltall ins Leben gerufen, war auf geheimnisvolle Weise Fleisch geworden und hatte auf unserer sündigen Erde sein Zelt aufgeschlagen. Ein Ereignis, das grösser war, als die Schöpfung der ganzen Welt und darum wert, von „Hosanna“ eingeläutet zu werden. Doch niemand vernahm den Klang der Glocke; denn die sündigen Ohren der Menschen waren verstopft. Nur Maria, Joseph und ein paar Hirten auf dem Felde vernahmten die Glocke der heiligen Weihnachtszeit „Hosanna in excelsis“ und dazu noch lieblichen Engelsgesang.

Und wieder schwieg die geheimnisvolle Glocke Gottes 33 Jahre lang, bis sie dumpf und klagend als Totenglocke am ersten Charfreitag zum Tod und Begräbnis des Welterlösers erklang, als die Sonne sich verfinsterte, die Erde in ihren Grundfesten erbebte und Tote lebendig aus den Gräbern stiegen. Aber niemand vernahm den dumpfen Ton der Totenglocke, als nur die kleine Schar, die mit Maria unter dem Kreuz stand und weinte.

Und nun schon seit 1900 Jahren schweigt die Glocke wieder und wird weiter schweigen bis zum grossen Tag der Wiederkunft des Herrn zum Gericht, wo sich in den Schall der Posaunen auch das Läuten der „Hosanna“ mischen wird, allen deutlich vernehmbar, den Lebenden wie den Toten, den Gerechten wie den Sündern: den Gerechten als beseligendes Hochzeitsgeläute zum ewigen Leben, den Sündern aber als quälendes Totengeläute zur ewigen Verdammnis, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“. Auch du, mein Leser, wirst sie einmal hören, die geheimnisvolle Weltenglocke Gottes; vielleicht schon bald.

Fridericus a Lapide.

Wallfahrtschronik im Monat Mai

Dass die Liebe und Verehrung der Gottesmutter im Herzen des katholischen Volkes noch stark pulsiert, beweisen die vielen Wallfahrten und Bittgänge zur Gnadenmutter im Stein im Monat Mai. Wohl zieht der Maimonat immer gern viele Pilger an die marianischen Gnadenstätten und dieses Jahr war auch das Wetter überaus günstig. Doch übertrafen die Pilgerscharen alle Erwartungen. Gleich am 1. Mai, dem Herz-Jesu-Freitag, grüssten über tausend Pilger aus Baden, Elsass und der Schweiz Maria im Stein; darunter der kathol. Gesellenverein und die Jungfrauenkongregation der Allerheiligen-Kirche Basel; Pilgergruppen von Todtnau, Neuenburg und Meersburg (Baden), sowie von Mülhausen und Strassburg.

Am 2. Mai hielt der Drittorden des hl. Dominikus mit einer Beteiligung von 35 Personen einen Einkehrtag in Mariastein.

Am 3. Mai, erster Maisonntag eröffneten in der Morgenfrühe die Männersodalitäten aller Kirchen Basels den Reigen der offiziellen Wallfahrten, ihnen folgten die Jungmänner von St. Marien Basel und nachmittags die Pfarrei-Wallfahrt von Allschwil, zusammen mehr als tausend Pilger. H. H. P. Vinzenz hielt die erste Maipredigt über den Geist der Gottesfurcht.

Am 4. Mai holten die Gemeinden von Birseck und Leimental den gelobten Bittgang von Kreuz-Auffindung nach. P. Plazidus schilderte ihnen die Geschichte von Kreuzauffindung und den Sieg des Kreuzes bis auf unsere Tage.

Am 5. Mai kam H. H. Pfarrer Meier von Bettwiesen im Thurgau mit 50 Frauen wallfahren. P. Odilo hielt ihnen eine Ansprache und Segensandacht.

Am 6. Mai fand der übliche Gebeskreuzzug gegen die Gottlosenbewegung statt, an dem 800 Pilger aus der Dreiländerecke teilnahmen. P. Hugo predigte über die Würde und Vorteile des jungfräulichen Standes.

Am 7. Mai machte H. H. Pfr. Schlegel von Säckingern mit den Mitgliedern des Caritas-Sekretariates eine Wallfahrt nach Mariastein, ihnen folgte Aumonier Renoux von Willerhof bei Schlettstadt mit der dortigen Waisenanstalt, und diesen schloss sich die Jungfrauen-Kongregation von Zurzach an; den Abschluss bildete nachmittags der Drittorden von Todtnau.

Von mehr als tausend Pilgern war derr Gnadenort am 2. Mai-So.nntag besucht Frühmorgens kam die Jungmannschaft von Don Bosco Basel, dann der Studentenseelsorger Reinert mit der Studentenschar, hernach Pfr. Riefle von Horburg im Elsass und nachmittags H. H. Prälat und Dekan Pfyffer mit der Pfarreiwallfahrt von St. Josef Basel und gleichzeitig auch Pfr. Ludwig von Arlesheim mit seinen Pfarrkindern. Ein schönes Bild von der allgemeinen Kirche, die in Einheit betet und arbeitet für das Reich Gottes. P. Vinzenz hielt den tausend Pilgern die zweite Maipredigt, über die zweite Gabe des Hl. Geistes, die Gabe der Wissenschaft. Kaum hatte sich die Basilika geleert, füllten sich die Bänke wieder mit den Pilgern der französischen Kolonie von Basel, die unter Führung von H. H. Abbé Haas gekommen. H. H. Lichtenauer von Ruffach hielt ihnen Predigt u. Segensandacht.

Am 11 Mai kamen die Bittgänge von Burg, Metzlerlen, Rodersdorf, Witterswil, Ettingen, Hofstetten. P. Gabriel hielt ihnen eine Predigt über das Gebet aus lebendigem Vertrauen und aufrichtiger Liebe. — Nachmittags erhielten wir ehrenvollen Besuch von Sr. Exzellenz Erik Müller, Bischof von Schweden.

Am 12. Mai wallfahrtete H. H. Stutz von Oberwinterthur mit der Jungfrauen-Kongregation zur Gnadenmutter im Stein.

An Christi Himmelfahrt, 14. Mai, sah unser Heiligtum wieder über tausend Pilger, und nachmittags noch die Pfarrei-Wallfahrt von Riehen bei Basel mit H. H. Pfr. Dr. Metzger und Vikaren. P. Vinzenz hielt dabei die dritte Maipredigt über den Geist der Frömmigkeit.

Freitag, den 15 Mai, Hagelfrittig, kamen 15 Bittgänge mit 1500 Pilgern. Dabei waren viele, die drei Stunden zu Fuss marschiert und noch kommuniziert haben. P. Hugo hielt eine Predigt über den Gebrauch der irdischen Güter, damit Gottes Strafe sie uns nicht vernichte.

Sonntag den 17. Mai besuchten über zweitausend Pilger unser Heiligtum. Um 7 Uhr kam H. H. Pfr. Birrer von Binningen mit der Pfarreiwallfahrt, ihm folgte Pfr. Ferbach von Schleithal und Pfr. Finck von Fellerling mit Pfarreigruppen, der

Abonnements-Erneuerung

Schon wieder läuten die „Glocken von Mariastein“ einem Jahrgang ins Ende und künden zugleich den neuen Jahrgang und zwar den 31. an. Damit werden die Abonnenten an die Erneuerung des Abonnements erinnert. Wir danken allen für ihr Wohlwollen und hoffen, dass sie uns auch im neuen Jahrgang die Treue bewahren und mithelfen, da und dort einen Abonnenten zu gewinnen. Probe-Nummern werden jederzeit abgegeben. Der Betrag für das Jahres-Abonnement beträgt für die Schweiz **Fr. 4.50** und für das Ausland **Fr. 5.—** oder den Gegenwert. Zur spesenfreien Einzahlung des Abonnementes liegt der heutigen Nummer ein Check des Wallfahrtsvereins bei Nr. V 6673. Wir sind allen Abonnenten sehr dankbar, wenn sie uns denselben möglichst bald ausgefüllt zukommen lassen mit ihrer genauen Adresse. Sie ersparen sich selbst die Nachnahmespesen und uns selbst viele Zeit und Arbeit. Die Gnadenmutter segne allen Einzählern ihr verständiges Entgegenkommen.

Die Redaktion.

Drittorden des hl. Franziskus von Dornach-Mulhouse und sonst viele Gruppen aus dem Elsass und der Schweiz, auch H. H. Kaplan Neururer von Stans mit dem Invaliden-Apostolat. Nachmittags grüsst die Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel die Gnadenmutter, wie auch die Sektion der Wölfe von St. Anton Basel. Nachmittags predigt H. H. P. Vinzenz über die Gabe des Rates.

Am 18. Mai wallfahrtete H. H. Pfr. Balzer von Waldulm (Baden) mit 80 Frauen nach Mariastein. P. Odilo erklärt ihnen nach der Ansprache die Geschichte der Wallfahrt.

Am 20. Mai grüsst Prof. E. Eiffler von Freiburg i. Br. mit 60 Frauen die Gnadenmutter. Bei der hl. Messe kommunizieren alle. Nachmittags besucht eine Pilgergruppe von Au bei Aachen auf der Heimreise von Einsiedeln kommend unser Heiligtum. P. Pius erklärt ihnen die Wallfahrt.

Am 21. Mai führte H. H. Vikar Klein von Schiltigheim bei Srassburg 63 Kinder in die Gnadenkapelle und zelebriert daselbst. Gegen Mittag kam H. H. Pfr. Stenger von Henridorf (Lothringen) mit 50 Frauen. Alle empfangen bei seiner Messe noch die Kommunion.

24. Mai, Pfingsten. Pontifikalamt von Sr. Gnaden Abt Basilius und Predigt von P. Hugo bei grossem Pilgerandrang vormittags wie auch nachmittags bei der Pontifikalvesper und Predigt von P. Vinzenz über die Gabe der Stärke.

Am 25. Mai nimmt das kl. Seminar von Altkirch mit Lehrern und Schülern teil am Hauptgottesdienst. Gleichzeitig hält Kaplan Heggli für eine Italiener-Gruppe aus Zug Gottesdienst in der Gnadenkapelle. P. Vinzenz predigt nachmittags über die Gabe des Verstandes.

Am 26. Mai wallfahrtet Pfr. Krämer aus Bonndorf und Pfr. Breitmann aus Beha mit 60 Jungfrauen und Pfr. Oeschler von Freiburg i. Br. mit 60 Ministranten und Sängerbuben hieher. Die Pilger kommunizieren in der Messe ihrer Seelsorger. Nachmittags führt Pfr. Jäggi von Gretzenbach mit 2 Autocars 60 ältere Leute zur Gnadenmutter im Stein.

Am 27. Mai begleitet H. H. P. Clemens, Pfr. von Engelberg 60 Jungfrauen nach Mariastein und hält ihnen eine Gemeinschaftsmesse mit Kommunion. Nachmittags besucht eine Mädchen-Gruppe von Le Landeron unsere Gnadenstätte nebst grösseren Schulen.

Am 28. Mai nehmen etwa 500 Pilger am Krankentag teil und Pilgergruppen von Neudingen (Baden) und Colmar haben besondern Gottesdienst, und nachmittags grüssen Schulen aus dem Jura die Gnadenmutter.

Am 31. Mai nahmen Pilger aus dem Jura, Elsass und Lothringen am Gottesdienst teil. P. Vinzenz hält nachmittags die letzte Maipredigt über die Gabe der Weisheit.